

## Zum „Jahr des Glaubens“

### 25. Damit *wir* verwandelt werden

Die Arbeit, auch wenn sie von einem gläubigen Christen verrichtet wird, verwandelt die Materie nicht. Nach zweistündiger Arbeit im Stall gibt es keine christliche Milch, keine christliche Melkmaschine; nach einem harten Arbeitstag im Wald gibt es kein christliches Holz; auch mein Computer, mit dem ich meine Predigt schreibe, wird dadurch kein christlicher Computer. So ist es auch mit jeder anderen Arbeit.

Aber es gibt einen christlichen *Geist*, durch den derjenige, der arbeitet, nicht bei seinem Werk stehen bleibt, sondern dieses als Frucht seiner Arbeit Gott darbringen kann. An diese Frucht der menschlichen Arbeit hat Gott ein überaus großes Gefallen und verwandelt sie in den Leib und das Blut Christi. So ermöglicht die menschliche Arbeit eine neue Gegenwart Gottes unter uns. Gott will das *Mitwirken* des Menschen, damit so die Einheit zwischen ihm und uns Menschen gefestigt wird. Er hätte natürlich sagen können: „Die Frucht eurer Arbeit brauche ich nicht, ich bin mächtig genug...“. Aber Gott will das nicht; er will nicht unsere Trägheit begünstigen, sondern er will uns lieben lehren. Wo es jedoch keine Arbeit, keine Mühe, kein Leid gibt, da wird der Mensch unfähig Gott zu lieben. Das ist ja schon unter uns Menschen so: eine zu „leichte“ Liebe kann sich nicht in unser Herz einwurzeln. Damit eine Liebe von unserem ganzen Herzen Besitz nehmen kann, muss sie arbeitsam sein, sie muss dafür etwas tun. Gott will keinen Dilettantismus, er will die ehrliche und ernsthafte Arbeit: „Gerechte Taten liebt der Herr; wer rechtschaffen ist, darf sein Angesicht schauen“<sup>1</sup>. Gott nimmt die Frucht dieser Arbeit an, um sich leibhaftig darin zu vergegenwärtigen.

Was uns dann geschenkt wird, ist Jesus, der Sohn Gottes, den der Vater am Kreuz geopfert und durch die Auferweckung verherrlicht hat. Jesus ist die Frucht der großen „Arbeit“ des Vaters, die Frucht von oben, die sich durch die Wandlung herablässt und seine Gegenwart in der Frucht von unten, in der Frucht unserer Arbeit, im Brot und im Wein verbirgt.<sup>2</sup>

Das Ziel des bisher Gesagten besteht jedoch nicht darin, dass die Frucht der menschlichen Arbeit in den Leib und das Blut Jesu verwandelt werden, sondern dass der Mensch, dass die Kirche in seinen Leib verwandelt wird. Christus ist zwar sakramental ganz gegenwärtig und wird unter den Gestalten von Brot und Wein angebetet; aber er ist wirksam da, um uns in sich selbst zu verwandeln und um sich leibhaftig und erfahrbar auf die ganze Kirche zu verbreiten, damit alle *eins* werden. So hatte Jesus in der Nacht vor seinem Sterben gebetet: „Vater, alle sollen eins sein; wie du in mir bist und ich in dir bin, so sollen auch sie in uns sein. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins sein, wie wir ein sind“<sup>3</sup>.

P. Pius Agreiter OSB

---

<sup>1</sup> Ps 11,7.

<sup>2</sup> Vgl. M. D. Philippe, „J'ai soif“, S. 105 ff.

<sup>3</sup> Joh 17,21-22.